[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-435242

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und schick' einen Druck der Hand
Hinauf zur Calvenfeier
In's herrliche Bündtnerland.

Dort wächst noch die trotzige Seele
Für Vaterland, Freiheit und Recht,
Dort glühen weißrote Farben
Und atmet ein frei Geschlecht.

Hoch Bündten! Das sei mein Ruf heut.
Noch blühe Dir mancher Sieg,
Im heute noch dauernden ernsten,
Wie schwappigen Schwabenkrieg!

Welche Ersparnisse können wir machen, um das Geld zur Kranken- und Unfallversicherung zusammen zu kriegen?

(Eine ungehaltene Bundesratsrede.)

Meine Herren! Die gerade zusammentretende Friedenskonferenz legt es uns nahe, vor allen Dingen Abstriche am Militär zu machen. Ist es Ihnen niemals besonders aufgefallen, daß die Soldaten zu viel Knöpfe an ihren Uniformen haben? Mann wird mir wohl zugeben, daß wir mindestens 3 ein halbe Million Knöpfe jährlich sparen können. Das wäre schon ein ganz hübscher Anfang für die Versicherunz.

Es wird bei uns auch viel darüber geklagt, daß die Wahlen viel Geld kosten. Liegt der Gedanke nicht nahe, alle vorkommenden Wahlen, Bundesrats-Nationalrats-, Kantonsrats-, Lehrer-, Richter- u. s. w. Wahlen, sowie alle Abstimmungen überhaupt, auf einen einzigen Tag im Jahre zu verlegen? Man könnte dann vielleicht abschätzen, wie viel die einzelnen Parteien dadurch ersparen, und diese würden gerne freiwillig dem Staate die Hälfte der ersparten Gelder überliefern, wozu dann noch die vom Staate selbst ersparten Gelder kämen.

Wenn überhaupt schon von Sparen die Rede ist, weshalb stellt man denn nicht an allen Straßenecken riesige Sparkassen auf, in welche jeder Vorübergehende sein Scherflein zu legen gebeten wäre? Sie sehen, meine Herren, wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Ich danke den Herren Kollegen, welche soeben „Bravo" gerufen haben.

Lockspeisen.

Mit Speck fängt man die Mäuse,
Mit Läusekämmen die Läuse,
Die Fliegen mit giftigem Seime,
Die Vöglein am klebrigem Leime,
Mit Schaumwein nach feinem Gefräße
Gewisse Herren der Presse.

Pfingstgeist.

Der Pfingstgeist, der sich über Land und Leute gießkannenweise ergoß, hat nicht verfehlt, in den Köpfen unserer Bürger seine gute Wirkung zu thun, wenn folgende Nachrichten, die uns von verschiedenen Seiten zugekommen, richtig sind.

Aus Zürich III: „Die Bierstener gewinnt bedeutend an Popularität.
Süffler."

Aus Beinwyl: „Man spricht nur noch von der Wohlthat des kommenden Tabakmonopoles. Tubäckler.

Aus Bern: „Der „Bund" empfiehlt die Bundesratswahl durch das Volk.

Bern schlägt als Sitz der Bundesbank Zürich vor.

Der Bundesanwalt wird zum „Ehrenmitglied" der Sozialdemokratischen Partei ernannt. Incroyable."

Aus St. Gallen: „Die St. Galler und die Toggenburger haben sich auf ein Rickenbahnprojekt einigen können. Stüpfler."

Es hat Maladers bös erfahren,
Daß innert kurzen, fünfen Jahren
Drei Herren Pfarrer Abschied nahmen
Und freundlich wieder gingen: „Amen!"
Dann zeigten sich als Pechvermehrer
Zu gleicher Zeit zehn Herren Lehrer;
Sie liefen fort die Schülermeister,
Und wir verloren diese Geister
Natürlich ohne Zorn und Hader,
Sie fühlten halt in jeder Ader
Sich in Maladers ganz „malader".

Erkenntnis.

Wenn der Karren im Dreck ist, sagt man, die Sache sei im Reinen.

Regeln für St. Gallische Festwetterpropheten.

Lacht am Morgen blauer Himmel und Sonnenschein, so darf kein Fest abgehalten werden, denn: Die Sonne, die zu frühe lacht, sieht man am Mittag weinen.

Ist der Himmel bewölkt, so ist jeden Augenblick Regen zu befürchten.

Südwind schlägt leicht in Nord um oder bringt gerne Regen.

Westwind bringt unbedingt Regen.

Ostwind wäre sehr gut, aber bei den gegenwärtigen unberechenbaren Luftströmungen kann dieser leicht durch Südwind abgelöst werden und schlägt dieser in West um, so wird das Fest verregnet.

Absolute Windstille ist sehr bedenklich, denn wer weiß aus welchem Loche im nächsten Augenblick der Wind pfeift!

Die beste Vorbedingung zum Gelingen eines Festes ist strömender Regen während der Nacht und am folgenden Morgen. Einmal muß der Himmel doch Pause machen und die tritt gewöhnlich um die Znünizeit herum ein und dauert, wenn sie nicht vorher aufhört, bis Abends. Inzwischen läßt sich auch ein ansehnliches Programm ganz gemütlich abwickeln.

Apropos, eine Ueberdachung der ganzen Stadt bei Festanlässen durch eine riesige Blahe würde sich übrigens nirgends besser bewerkstelligen als in der Gallusstadt, die zwischen Rosenberg und der Berneck eingebettet liegt, wie ein Kind in einer Douche-Badewanne.

Höhenblumen.

Es fiel nach goldnen Frühlingstagen
Ein leichter Schnee auf junges Grün,
Da zog ein großes Weheklagen
Durch Wald und Feld und Auen hin:

„Ach, kaum sind wir zum Licht geboren,
Kaum kennen wir des Daseins Glück,
Ist unser Leben schon verloren,
Wir sinken in ein Nichts zurück!"

Die Sonne hörts mit stillem Lächeln;
Ein einziger warmer Blick genügt
Und ihres Sohns, des Südwinds Fächeln:
Der Winter flieht, der Frühling siegt.

Die Sonne drauf: „Ihr kleinen Thoren,
Ihr jammert, weils nochmals geschneit;
Was hattet Ihr so früh verloren,
Wer rief Euch her zu dieser Zeit?

Wär Jedes stets am rechten Orte,
Am rechten Ort zur rechten Zeit,
Vermindert würden derbe Worte,
Vermindert Klagen, Haß und Streit.

Für diesmal hab ich Euch gerettet,
Doch seht Euch für die Zukunft vor:
„Ein Jeder liegt, wie er sich bettet,
Wer hart sich bettet, ist ein Thor."

Baarexport mit Hindernissen.

Aron Schweineleben macht natürlich auch in Baarausfuhr.

„As mer müßt' sein meschugge, wenn mer nid wollt' mache e Geschäftche, wo so sicher einbringt sei Profitche," denkt er still vergnügt und lenkt seine Schritte nach der Bundesbankfiliale. Alldort präsentiert er dem Kassier ein Checkchen von Fr. 10,000 und verlangt dafür Fünfliverthaler. Der Kassier nimmt den Check entgegen, bei dessen Anblick sein Gesicht blitzartig ein listiges Grinsen durchzuckt.

Da die Geschichte mit der stinkigen Silberausfuhr zum Nachteil der Banken, welchem edlen Geschäfte meist nur jüdische Hamsterchen obzuliegen pflegen, die Bankbeamten unseres Ländchens im Verkehr mit derlei Gesindel, dem man sich wehrlos ausgeliefert fühlt, mehr und mehr zu einem Benehmen führen mußte, welches zwischen Grobheit und Schikane ungefähr die Mitte hält, wird der Aron Schweineleben — unter höchst fragwürdigen Komplimenten im Hinblick auf sein „Geschäft" — zunächst mit dem Verlangen nach der Legitimierung über seine Persönlichkeit derart hingehalten, daß er in der ihm fremden Stadt ein- oder zweimal zu übernachten gezwungen wird. Endlich steht der Auszahlung der Summe nichts mehr entgegen und es läßt dieselbe an gemütlicher Breitspurigkeit und unvermuteten Anständen vorübergehender Natur nichts zu wünschen übrig. —

Das Jüdlein hat dem Nachzählgeschäft ohne die geringste Anstrengung zu folgen vermocht und die beiden zur Fortbewegung der Summe (10,000 Silber = 1 Zentner) herbeorderten Packträger harren dem Schluße des Zählaktes — da hält der Beamte bei der Zahl 9940 mit unheimlichem Aplomb ein. Aron trippelt bei dieser Unterbrechung ein wenig hin und her.

„Es fehle mer noch Franke sechzig, Herr," wagt er zu bemerken."

„Darüber erhalten Sie sogleich Aufschluß," wird ihm geantwortet."

Wirklich geht es nicht lange, so bringt Jemand einen Zettel, der dem Juden hingelegt wird, mit dem Bemerken, das sei der Rest.

„Aber wie haißt, das ist doch kain Baargeld!" fängt er an zu wimmern.

„Das ist die Quittung der Gerichtskasse, mein Bester, über 60 Franken Stempelstrafe, Ihr Check war nämlich nicht gestempelt," lautet die Auskunft des Kassiers.

Liebesgeständnis.

So wie Limburgs Käs' zergeht,
Wenn er in der Sonne steht;
So vor Deiner Augen Glanz
Ganz zerfließt Dein treuer Franz.

Hans Franz Schächtelein, Ladengehülfe.